



HANDWERK IN ZAHLEN

Die 15 stärksten Handwerksberufe im Gebiet der Handwerkskammer Mannheim Rhein-Neckar-Odenwald

Anlage-A-Berufe	Betriebe	Veränderung gegenüber dem Vorjahr
Friseur	1.241	+13
Kraftfahrzeugtechniker	789	+13
Elektrotechniker	747	-13
Installateur und Heizungsbauer	688	-9
Maler und Lackierer	486	+1
Tischler	458	-9
Maurer und Betonbauer	415	+4
Metallbauer	353	-1
Feinwerkmechaniker	307	-8
Flischer	271	-12
Zimmerer	197	-1
Stuckateure	192	+9
Augenoptiker	192	+4
Bäcker	182	-5
Zahntechniker	119	-3
in weiteren 26 Berufen	1.004	+16
Gesamt	7.641	+15

*Veränderung gegenüber dem Vorjahr Quelle: HWK

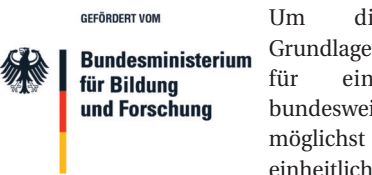
BQFG: Ab 1. April 2012

Das Gesetz zur Verbesserung der Feststellung und Anerkennung im Ausland erworbener Berufsqualifikationen (BQFG), auch als Anerkennungsgesetz bekannt, tritt am 1. April 2012 in Kraft. Mehr als die Hälfte der nach Deutschland Zugewanderten und auch viele Deutsche verfügen über eine im Ausland erworbene berufliche Qualifikation. Hier soll das neue Gesetz helfen, diese vorhandenen Qualifikationspotenziale auf dem Arbeitsmarkt besser nutzen zu können. Antragsberechtigt sind Personen mit einer erfolgreich abgeschlossenen Berufsausbildung aus dem Ausland; nicht aber Un- und Angelernte. Die im Ausland erworbenen Qualifikationen werden einer Gleichwertigkeitsprüfung unterzogen. Dabei wird der Berufsabschluss des Antragstellers mit einer aktuell geltenden inländischen Referenzqualifikation verglichen. Bei diesem Soll-Ist-Vergleich wird festgestellt, ob alle wesentlichen Inhalte zwischen dem ausländischen und deutschen Ausbildungsengang gleichwertig sind. Die formal erlernte Ausbildung kann durch die einschlägige nachgewiesene Berufserfahrung oder Fortbildung ergänzt werden. Im Falle einer Übereinstimmung wird dem Antragsteller eine Gleichwertigkeitsbescheinigung ausgestellt. Die Ausstellung eines deutschen Gesellen- oder Meisterbriefes ist nicht möglich. Sollten die vorhandenen Qualifikationen des Antragstellers für eine volle Anerkennung nicht ausreichen, erhält er einen Bescheid über eine teilweise Gleichwertigkeit, in der die festgestellten Defizite aufgelistet werden. Die für eine volle Anerkennung noch fehlenden Qualifikationen können von den Anerkennungssuchenden in einer Nachqualifizierung gezielt ausgeglichen werden.

DHZ: Wem nützt das neue BQFG?
Natalia Grekova: Von dem neuen Gesetz werden sowohl Menschen mit einem ausländischen Berufsabschluss als auch die Arbeitgeber profitieren. Den Bewerberinnen und Bewerbern wird durch eine Gleichwertigkeitsüberprüfung ihrer Qualifikationen mit einem deutschen Berufsabschluss die Integration in den deutschen Arbeitsmarkt erleichtert. Die Betriebe bekommen mehr Transparenz bei der Bewertung von ausländischen Berufsabschlüssen. Die nach dem neuen Gesetz ausgestellten Bescheinigungen mit der Darstellung von vorhandenen und fehlenden Berufsqualifikationen der Bewerberinnen und Bewerber werden den Betrieben eine gute Bewertungsgrundlage liefern und so die Entscheidungen bei der Personalauswahl erleichtern.
DHZ: Wie läuft das praktisch ab?
Grekova: Kommt ein südamerikanischer Bauarbeiter nach Deutschland, hatte er bisher keinen Anspruch auf die Überprüfung, ob und in welchem Maße seine Qualifikation mit den Anforderungen des entsprechenden deutschen Berufs übereinstimmt. Da die potenziellen Arbeitgeber nur schwer seine beruflichen Kompetenzen einschätzen konnten, würde dieser Bewerber als unqualifiziert gelten und höchstwahrscheinlich in einer Helfertätigkeit stranden. Dabei wäre er stark von Arbeitslosigkeit bedroht, sein im Heimatland erworbener Bildungsabschluss würde von Jahr zu Jahr an Wert verlieren. Nach dem neuen Gesetz kann er wie jede andere Person mit einem Berufsabschluss aus dem Ausland die Überprüfung seiner Berufsqualifikationen auf Gleichwertigkeit mit einem inländischen Referenzberuf beantragen.
DHZ: Hilft die Kammer auch weiter?
Grekova: Ja, die Handwerkskammer wird ihn auch bei der Festlegung einer richtigen Referenzqualifikation beraten. Dabei wird geprüft, welcher inländische Ausbildungsberuf dem ausländischen Berufsprofil am nächsten kommt, was nicht immer einfach sein wird. Am Ende des Verfahrens bekommt der Antragsteller seine nachgewiesenen Qualifikationen bescheinigt. Durch mehr Transparenz werden seine Chancen, eine Stelle in dem erlernten Beruf zu finden, steigen. Die möglicherweise festgestellten Defizite werden ihm helfen, seine berufliche Weiterbildung passgenau zu planen.
DHZ: Wenn der Antragsteller seine Qualifikationen nicht ausreichend belegen kann, was passiert dann?
Grekova: Bei fehlenden Nachweisen wird der Antragsteller die Möglichkeit bekommen, seine nicht nachgewiesenen beruflichen Fähigkeiten und Kenntnisse in einem Verfahren der Qualifikationsanalyse unter Beweis zu stellen. Dazu werden in einem Verbundprojekt (siehe links/rechts im Kasten) einheitliche Standards für geeignete Verfahren zur Feststellung beruflicher Qualifikationen erarbeitet.
DHZ: Dazu benötigt man Fachleute!
Grekova: Künftig braucht jede für die Anerkennung zuständige Stelle bei der Bewertung von ausländischen Qualifikationen Hilfe von den Fachleuten aus verschiedenen Berufen. Dazu werden wir einen Pool solcher Experten bilden und dabei auf die bereits bestehenden und bewährten Verbindungen zu den Meistern, Sachverständigen, Prüfern zurückgreifen, ohne deren Unterstützung wird die Durchführung einer zuverlässigen und aussagekräftigen Qualifikationsanalyse bei den Anerkennungssuchenden nicht gewährleisten können. Deswegen wollen wir bereits in der Erprobungsphase des Projekts diesen Personenkreis in die Bewertung und Entwicklung von Methoden zu einer validen Überprüfung von vorhandenen Kompetenzen einbinden. Momentan wird vom FBH Köln ein „Instrumenten-Pool“ entwickelt, der Verfahren beschreibt, die für die Feststellung von einzelnen nicht nachgewiesenen Fähigkeiten, Kenntnissen und Fertigkeiten in verschiedenen Berufen besonders geeignet sind. Dazu gehören z.B. Fachgespräche, Arbeitsproben, Präsentationen von Arbeitsergebnissen, Gesprächssimulationen. Diese Verfahren sollen im nächsten Schritt praktisch erprobt und an die Anforderungen der Realität angepasst werden.
DHZ: Wie sieht die Zukunft aus?
Grekova: Am Ende des Projekts, das bis Ende Januar 2014 läuft, soll als „Prototyp“ ein Musterverfahren zur Einschätzung beruflicher Kompetenzen am Beispiel ausgesuchter Berufe stehen. Durch die Erarbeitung eines Handlungsleitfadens und die Beschreibung notwendiger Ressourcen sollen die anerkennenden Stellen aus dem Kammerbereich bei ihrer künftigen Aufgabenwahrnehmung unterstützt werden. Die im Projekt formulierten Qualitätsstandards werden dabei Orientierung für einen einheitlichen Verfahrensablauf in allen Kammerbezirken geben.

Projekt Prototyping

Bundesweites Verbundprojekt



Um die Grundlage für eine bundesweit möglichst einheitliche Verfahrenspraxis zu schaffen, wurde durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung in Berlin das geförderte Projekt Prototyping ins Leben gerufen. Die Kammer Mannheim beteiligt sich neben sechs weiteren Kammern und der Zentralstelle für Weiterbildung im Handwerk an diesem Projekt, das vom Westdeutschen Handwerkskammertag geleitet und vom Forschungsinstitut für Weiterbildung im Handwerk an der Universität zu Köln (FBH) wissenschaftlich begleitet wird.

Impressum

Handwerkskammer Mannheim Rhein-Neckar-Odenwald

B1, 1-2, 68159 Mannheim
 Telefon (0621) 18002-0,
 Fax (0621) 18002-199,
 Verantwortlich:
 Hauptgeschäftsführer Dieter Müller
 Redaktion: Detlev Michalke
 E-Mail: info@hwk-mannheim.de.

Qualifikationen anerkennen

Erleichterung für Handwerksbetriebe: Mehr Transparenz bei ausländischen Berufsabschlüssen



Natalia Grekova (links) und Sandra Taubert (rechts) betreuen in der Handwerkskammer das Projekt zur Umsetzung des Gesetzes zur Verbesserung der Feststellung und Anerkennung im Ausland erworbener Berufsqualifikationen (BQFG). Foto: HWK

Das Gesetz zur Verbesserung der Feststellung und Anerkennung im Ausland erworbener Berufsqualifikationen (BQFG), auch – fälschlicherweise – als Anerkennungsgesetz bekannt, tritt am 1. April 2012 in Kraft (siehe Kasten links). Dazu haben wir mit Natalia Grekova, Leiterin des Projekts Prototyping bei der Handwerkskammer Mannheim Rhein-Neckar-Odenwald, ein Gespräch geführt.

DHZ: Wem nützt das neue BQFG?

Natalia Grekova: Von dem neuen Gesetz werden sowohl Menschen mit einem ausländischen Berufsabschluss als auch die Arbeitgeber profitieren. Den Bewerberinnen und Bewerbern wird durch eine Gleichwertigkeitsüberprüfung ihrer Qualifikationen mit einem deutschen Berufsabschluss die Integration in den deutschen Arbeitsmarkt erleichtert. Die Betriebe bekommen mehr Transparenz bei der Bewertung von ausländischen Berufsabschlüssen. Die nach dem neuen Gesetz ausgestellten Bescheinigungen mit der Darstellung von vorhandenen und fehlenden Berufsqualifikationen der Bewerberinnen und Bewerber werden den Betrieben eine gute Bewertungsgrundlage liefern und so die Entscheidungen bei der Personalauswahl erleichtern.

DHZ: Wie läuft das praktisch ab?

Grekova: Kommt ein südamerikanischer Bauarbeiter nach Deutschland, hatte er bisher keinen Anspruch auf die Überprüfung, ob und in welchem Maße seine Qualifikation mit den Anforderungen des entsprechenden deutschen Berufs übereinstimmt. Da die potenziellen Arbeitgeber nur schwer seine beruflichen Kompetenzen einschätzen konnten, würde dieser Bewerber als unqualifiziert gelten und höchstwahrscheinlich in einer Helfertätigkeit stranden. Dabei wäre er stark von Arbeitslosigkeit bedroht, sein im Heimatland erworbener Bildungsabschluss würde von Jahr zu Jahr an Wert verlieren. Nach dem neuen Gesetz kann er wie jede andere Person mit einem Berufsabschluss aus dem Ausland die Überprüfung seiner Berufsqualifikationen auf Gleichwertigkeit mit einem inländischen Referenzberuf beantragen.

DHZ: Hilft die Kammer auch weiter?
Grekova: Ja, die Handwerkskammer wird ihn auch bei der Festlegung einer richtigen Referenzqualifikation beraten. Dabei wird geprüft, welcher inländische Ausbildungsberuf dem ausländischen Berufsprofil am nächsten kommt, was nicht immer einfach sein wird. Am Ende des Verfahrens bekommt der Antragsteller seine nachgewiesenen Qualifikationen bescheinigt. Durch mehr Transparenz werden seine Chancen, eine Stelle in dem erlernten Beruf zu finden, steigen. Die möglicherweise festgestellten Defizite werden ihm helfen, seine berufliche Weiterbildung passgenau zu planen.

DHZ: Wenn der Antragsteller seine Qualifikationen nicht ausreichend belegen kann, was passiert dann?

Grekova: Bei fehlenden Nachweisen wird der Antragsteller die Möglichkeit bekommen, seine nicht nachgewiesenen beruflichen Fähigkeiten und Kenntnisse in einem Verfahren der Qualifikationsanalyse unter Beweis zu stellen. Dazu werden in einem Verbundprojekt (siehe links/rechts im Kasten) einheitliche Standards für geeignete Verfahren zur Feststellung beruflicher Qualifikationen erarbeitet.

DHZ: Dazu benötigt man Fachleute!

Grekova: Künftig braucht jede für die Anerkennung zuständige Stelle bei der Bewertung von ausländischen Qualifikationen Hilfe von den Fachleuten aus verschiedenen Berufen. Dazu werden wir einen Pool solcher Experten bilden und dabei auf die bereits bestehenden und bewährten Verbindungen zu den Meistern, Sachverständigen, Prüfern zurückgreifen, ohne deren Unterstützung wird die Durchführung einer zuverlässigen und aussagekräftigen Qualifikationsanalyse bei den Anerkennungssuchenden nicht gewährleisten können. Deswegen wollen wir bereits in der Erprobungsphase des Projekts diesen Personenkreis in die Bewertung und Entwicklung von Methoden zu einer validen Überprüfung von vorhandenen Kompetenzen einbinden. Momentan wird vom FBH Köln ein „Instrumenten-Pool“ entwickelt, der Verfahren beschreibt, die für die Feststellung von einzelnen nicht nachgewiesenen Fähigkeiten, Kenntnissen und Fertigkeiten in verschiedenen Berufen besonders geeignet sind. Dazu gehören z.B. Fachgespräche, Arbeitsproben, Präsentationen von Arbeitsergebnissen, Gesprächssimulationen. Diese Verfahren sollen im nächsten Schritt praktisch erprobt und an die Anforderungen der Realität angepasst werden.

Bildungsakademie wird größer

Neue Kfz-Werkstatt zur überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung in Mannheim-Wohlgelegen eingeweiht



Architektin Claudia Ludwig übergab Kammerpräsident Walter Tschischka (rechts) und Hauptgeschäftsführer Dieter Müller (links) symbolisch den Schlüssel. Foto: HWK

Die Handwerkskammer Mannheim hat nach neunmonatiger Bauzeit in der Bildungsakademie der Handwerkskammer Mannheim Rhein-Neckar-Odenwald in Mannheim-Wohlgelegen kurz vor Weihnachten ein Geschenk erhalten: Eine neue 200 m² große Kfz-Werkstatt wurde ihrer Bestimmung übergeben. Die durch Zuwendung von Bund und Land geförderte Werkstatt – sie hat ein Volumen, einschließlich der Ausstattung, in Höhe von knapp 1 Million Euro – dient der überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung, insbesondere zu den Themenbereichen Diagnosetechnik an Fahrwerks- und Bremssystemen sowie an Datenübertragungssystemen.

Zahlreiche Gäste der Handwerkskammer waren gekommen. Sie lauschten den Einweihungsworten des Obermeisters der Mannheimer Zimmerer-Innung, Georg Grüber, der zum Abschluss das Glas Wein in einem Zug leerte und es sodann mit Wucht auf den Boden warf. Danach übergab die Architektin Claudia Ludwig an die Hausherrn den Schlüssel und wünschte allen Lehrenden und Lernenden viel Erfolg.

Markus Böll bestätigt

Bauinnung Heidelberg



Heidelberg. Markus Böll bleibt Obermeister der Bauinnung Heidelberg. Der 49-jährige Bauunternehmer aus Schriesheim (Böll Bauunternehmung, Schriesheim) wurde bei der Jahreshauptversammlung der Bauinnung Heidelberg am 25. November 2011 im Palais Prinz Carl im Amt bestätigt. Linus Wiegand (LW Bau, Eppelheim) wurde erneut zum stellvertretenden Obermeister der Innung gewählt.

Auch die übrigen Vorstandsmitglieder wurden im Amt bestätigt. Vorstandsmitglieder der Innung sind: Stefan Bernd (Bernd GmbH, Schriesheim), Alexander Eichler (Gieser & Co. BAUREPA GmbH, Heidelberg), Udo Junkert (Junkert Straßen- und Tiefbau, Nußloch), Stefan Pfeifer (Pfeifer Bau, Schriesheim), Michael Schneider (Michael Schneider Bau, Walldorf).

Sprechstunden Betriebsnachfolge

Nächster Termin: 10. Februar

Der nächste Termin für die in Kooperation mit dem Mannheimer Anwaltsverein und der Handwerkskammer Mannheim Rhein-Neckar-Odenwald durchgeführten Sprechstunden zur Unternehmensnachfolge findet am 10. Februar 2012 in der Handwerkskammer Mannheim, B1, 1-2 in Mannheim statt. Hierbei handelt es sich um Erstberatungstermine. Die Inhalte werden vertraulich behandelt.

Anmeldung ist erforderlich. Bitte bei Ute Hauck, Tel. 0621/18002-121 oder per E-Mail: hauck@hwk-mannheim.de melden

Ein festes Dach über dem Kopf

Pilotlehrgang in Mannheim

Bauteile aus Blech und Metall sind ein unverzichtbarer Bestandteil eines Daches. Blechverkleidungen, Dachrinnen und Kamineinfassungen schützen das Gebäude vor Witterungseinflüssen und sind selbstverständliche Leistungen eines Dachdeckerbetriebs. In unserem Seminar „Blecharbeiten für die Dachentwässerung“ bietet die Bildungsakademie Mannheim Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen im Dachdeckerhandwerk die Möglichkeit, sich passgenau in Spengler- und Blecharbeiten zu qualifizieren.

Vom 27. Februar bis 2. März 2012, jeweils von 8 bis 16 Uhr, startet dieser Pilotlehrgang in der Bildungsakademie Mannheim mit folgenden Inhalten:

- Materialkunde,
- Berechnung und Dimensionierung von Rinnen, Löt- und Falzarbeiten,
- Herstellen von Blechanschlüssen, Kantarbeiten, Kamineinfassungen, Brust-, Trauf- und Kehlblech,
- Fallrohre und deren Befestigung.

Rosemarie Sauer, Bildungscoach in der Bildungsakademie Mannheim, freut sich auf Ihren Anruf und berät Sie gerne: Tel. 0621/18002 226, E-Mail: sauer.r@hwk-mannheim.de

Revolution aus Liebe zum Brot

Die Wirtschaftsmacht von nebenan – Handwerk ganz konkret: DHZ-Gespräch mit Bäckermeister Peter Kapp über seine Erfolgsrezepte



Handwerkliche Tradition kreativ variiert: Bäckermeister Peter Kapp kämpft mit seiner „Rivoluzione del Pane“ für Qualität und guten Geschmack. Foto: Werbeagentur Knobloch

Vor zwei Jahren startete das Handwerk die Imagekampagne unter dem Motto „Das Handwerk. Die Wirtschaftsmacht. Von nebenan.“. Das Handwerk sind die vielen Handwerker, die in ihrem Gewerk jeden Tag neu Höchstleistungen erbringen. Wir greifen die erfolgreiche Serie von Firmenporträts (siehe DHZ 8/2010) auf und sind heute zu Gast im Haus der Bäckerei Kapp in Edingen-Neckarhausen.

Klein, sehr fein und revolutionär – dafür steht die Bäckerei Kapp. In Edingen-Neckarhausen backt Peter Kapp mit seinen Mitarbeitern Brote für die Spitzengastronomie und betreibt ganz bodenständig seinen Bäckerladen im Ort. Hochwertigste Qualität und tägliches Brot sind für ihn kein Widerspruch, im Gegenteil: Er ist kompromissloser Revolutionär, wenn es um das Bewusstsein für gute Lebensmittel als Mittel zum guten Leben geht. Im Interview mit der DHZ spricht Peter Kapp über seine Erfolgsrezepte.

DHZ: Herr Kapp, Sie sind sehr erfolgreich mit Ihrer Bäckerei – verraten Sie uns Ihr Rezept?

Peter Kapp: Prinzipiell ist es die Liebe zum Beruf, die Leidenschaft für das Brotbacken. Wir sind eine Bäckerei in einer kleinen Gemeinde, 10 km weg von Mannheim und Heidelberg, da ist es nicht so einfach, wenn man eine Premium-Bäckerei sein will und das mit längerem Atem durchhalten möchte. Wir haben vor Jahren angefangen, uns die Kunden zu suchen und nicht zu warten, bis sie zu uns kommen. So haben wir uns nach und nach über die Spitzengastronomie die Wertigkeit erarbeitet, die wir heute haben.

DHZ: Immer wieder sind Sie auf regionalen und internationalen Events präsent, führen Ihre persönliche „Brotrevolution“ an – welche Ziele verfolgen Sie?

Kapp: Wir sponsern beispielsweise seit diesem Jahr den Schulgarten der Elisabeth-von-Thadden-Schule in Wieblingen Schüler bauen Obst und Gemüse an und sehen, wie alles wächst und gedeiht. Es geht um das Nachvollziehen,

was ist ein Lebensmittel, wo wächst es, wie gesund ist es und wie schmeckt es. So gibt es die Tomaten aus dem Schulgarten später als Tomatenbrötchen zu kosten.

DHZ: Den guten Geschmack vermitteln, das ist Ihnen wichtig ...

Kapp: Essen ist die Geschmacksschule, das fängt bei den Kindern an und Kinder sind diejenigen, die das büßen müssen, wenn Eltern da etwas verpassen.

DHZ: Wie kann man seinen Geschmackssinn trainieren?

Kapp: Meine erste Empfehlung lautet: Keine Gefriertruhe und den Kühlschrank so klein wie möglich halten, also kein amerikanischer Kühlschrank, dieses Gerät ist eine Geldvernichtungsmaschine. Zweitens: Immer versuchen, hochwertigste Lebensmittel zu kaufen, denn sonst betrügt man sich letztendlich selbst. Ihr Gehirn weiß genau, was sie essen.

DHZ: Der Qualitätsgedanke wirkt ja in viele Richtungen ...

Kapp: Genau so ist es – Carlo Petrini, der Begründer von Slow Food, hat bei seinem Besuch in unserer Bäckerei ganz klar gesagt: Genuss ist der Ausweg aus der Krise. Lebensmittel ist heute nicht mehr Handwerk, Lebensmittel ist zum Großteil Industrie. Wenn wir uns die Tradition wieder zurückholen, könnten wir durch den Qualitätsgedanken wieder viele Menschen in Arbeit bringen.

DHZ: Hochwertige Lebensmittel sind sehr teuer, wer kann sich das leisten?

Kapp: Gutes Essen ist nicht zu teuer, teuer wird es dann, wenn sie eine Pizza kaufen oder Brot für Euro 1,50 und sie werfen die Hälfte weg. Das ist teuer.

Bäckerei Kapp in Kürze	
Wer?	Geschäftsführer Peter Kapp
Was?	Bäckerei Kapp – Artisan Boulanger
Wo?	Anna-Bender-Straße 1 68535 Edingen-Neckarhausen www.baeckerkapp.de
Seit wann?	Seit über 100 Jahren
Mitarbeiter?	20

Kaufen sie ein Brot für 4 Euro und essen das abends mit ihrer Familie, haben den absoluten Genuss und denken: Ach wie schade, das Brot ist schon leer, dann war das nicht zu teuer. Das Entscheidende ist, die Menschen wieder an den Tisch zu holen, dass man wieder gemeinsam Mahlzeiten einnimmt. Da hätte auch unsere Gesellschaft deutlich weniger Probleme.

DHZ: Wie sichern Sie die Qualität Ihrer Rohstoffe für Ihre Backwaren?

Kapp: Wir sind immer bemüht, im qualitativ hochwertigsten Bereich einzukaufen, wir haben eine regionale Mühle, aber auch für unsere Spezialbrote eine Mühle aus dem Piemont, die noch auf Stein mahlt. Wir sind stets auf der Suche, was können wir verbessern, wie können wir das umsetzen und verkaufen? Das versuchen wir gemeinsam, in Partnerschaft mit unseren Kunden und Lieferanten zu realisieren.

DHZ: Bei Ihnen bekommt der Brotteig noch die „Ruhezeit“ – kann man so überhaupt wirtschaftlich arbeiten?

Kapp: Wenn mich ein Kollege in der Backstube besucht, höre ich oft die Frage: Du bist ja sehr erfolgreich – aber ist das alles nicht viel zu aufwändig und rentiert sich das überhaupt? Die meisten kommen zu mir und wollen etwas verändern, wenn es nicht mehr so gut läuft. Wir haben das auch schon erlebt, dass es nicht so rundgelaufen ist. Das, was wir im Moment erleben, das ist die Arbeit von zehn Jahren.

DHZ: Was würden Sie Ihren Kollegen empfehlen?

Kapp: Das hängt natürlich immer von der Betriebsgröße ab, grundsätzlich würde ich mich aber zurückbesinnen auf die klassischen Werte. Die klassischen Werte des Bäckers sind: das Brot. Nicht das Schnitzelbrötchen, nicht irgendwelche Produkte, die kurzfristig mal einen Hype erleben und dann wieder weg sind. Sich auf ein klassisches Kernsortiment zu konzentrieren und immer mal den Rand mit einem Aktionsgebäck zu begleiten. Die Kernprodukte müssen selbst hergestellt sein, keine Tiefkühlware, keine Fertigmischungen, es muss transparent nach außen dokumentiert sein und es muss auch vorgelebt werden. Ich kann ja nicht sagen, ich kaufe meine Wurst beim Discounter und schimpfe dann, weil die Brot backen. Ich lehne den Discounter ab und kaufe dort auch nicht ein. Wenn es nicht mehr so gut läuft und man etwas verändern muss, dann ist es auch folgerichtig, einen größeren Schritt zu tun, als nur mal eben auf diesen oder jenen Zug aufzuspringen. Man muss das eigene Konzept entwickeln, die Philosophie ändern.

DHZ: Ihre Philosophie lautet „keine Kompromisse“ ...

Kapp: ... und damit sind wir erfolgreich. Wir haben immer noch Zuwächse in einem sehr umkämpften Markt, haben immer wieder Anfragen für Events. Im November sind wir auf einer Weinmesse und schneiden dort Brot auf, im Frühjahr waren wir auf der ProWein in Düsseldorf, das wird alles sehr gut be-

zahlt. Auch damit schauen wir, dass wir unsere Wertigkeit steigern.

DHZ: Ihr Repertoire umfasst mittlerweile 40 Brotvariationen, die Sie anbieten können – welches ist Ihr persönliches Lieblingsbrot?

Kapp: Einer meiner Brotliebhaber ist das Pain Marly, ein mit gekochten Grenaille-Kartoffeln verfeinertes Brot, das wir mit einem Sternerestaurant zusammen entwickelt haben, und das „Pane di Nittardi“ mit Olivenöl aus der Toskana.

DHZ: Sie setzen sich auf vielen Ebenen für den Erhalt der Brotkultur ein – auch mit Ihrem Lehrauftrag an der Slow-Food-Universität in Pollenza?

Kapp: Als mich Carlo Petrini gefragt hat, ob ich mein Wissen und meine Überzeugungen über eine Gastprofessur weitervermitteln möchte, habe ich keinen Moment gezögert und zugesagt. Es ist eine große Ehre für mich, mit dem Begründer von Slow Food zusammenarbeiten zu dürfen. Slow Food ist für mich die Lösung vor allem für kleine Lebensmittelhandwerker.

DHZ: Ihre Zukunftspläne?

Kapp: Diese Bäckerei auf Kurs halten und keine Zugeständnisse beim Preis machen. Wenn einmal im Jahr der Steuerberater kommt und uns mitteilt, der Materialeinsatz ist zu hoch, dann muss man einfach sagen, das ist richtig so, und man muss standhaft sein. Ich bin was ich bin – der Bäcker – und ich bin stolz darauf, dass die Leute mich kennen. Diesen Berufsstolz, diese Berufsehre gebe ich auch meinen Mitarbeitern mit auf den Weg. Wenn jemand sagen kann: Ich arbeite beim Kapp – dann soll das eine positive Ausstrahlung haben. Es ist sicherlich schwieriger, als kleine Einheit im Premiumbereich zu überleben, als in einem großen Segment Junk-Food herzustellen – und zwar schwieriger nicht von der finanziellen Seite her gedacht, sondern vom Anspruchsdenken an sich selbst. Ich werde mich weiter für die „Rivoluzione del Pane“ einsetzen – unser vor gut zwei Jahren entwickeltes Logo ist und bleibt Programm.

DHZ: Was wünschen Sie sich für das Image der Bäcker?

Kapp: Fast jeder sagt, eine kleine Bäckerei, die rechnet sich nicht. Mein Traum ist es, dass es in kleinen Dörfern wieder eine Bäckerei gibt. Die Tradition bewahren, sich um alte Rezepturen kümmern und eigene erstellen, Lebensmittelqualität über Kunden- und Lieferantennetze sicherstellen und partnerschaftlich miteinander umgehen – das Image des Bäckers ist noch lange nicht dort, wo es hingehört. Ein Bäcker sollte voller Stolz sagen können: Ich bin der, der das gute Brot backt, und gutes Brot hat keinen Preis, sondern einen hohen Wert, der zu würdigen ist. Wenn ich in der Öffentlichkeit auftrete, dann stehe ich da nicht nur für die Bäckerei Kapp, sondern auch für das deutsche Bäckerhandwerk als Vertreter meiner Zunft. Wenn Qualität keinen Bestand hat und das Gute verramscht werden muss, dann ist es besser aufzuhören.

Werben auf Augenhöhe

Ausbildungsbotschafter

Schülerinnen und Schüler für die duale Berufsausbildung begeistern und das auf Augenhöhe – so lautet das erklärte Ziel der landesweiten Initiative „Ausbildungsbotschafter“, an der sich auch die Handwerkskammer Mannheim Rhein-Neckar-Odenwald beteiligt. „Die Initiative ist ein weiterer Baustein im Netzwerk Wirtschaft und Schule, bei dem wir ganz bewusst auf Auszubildende als Botschafter an den Schulen setzen“, erläutert Claudia Orth, Geschäftsbereichsleiterin der Handwerkskammer Mannheim Rhein-Neckar-Odenwald, das Konzept. „Dank des geringen Altersunterschiedes haben Azubis einen viel besseren Zugang zu den Jugendlichen und können sich auch wesentlich besser in deren Lage hineinversetzen. Schließlich liegt die eigene Schulzeit meist nur einige Monate zurück.“

Eingesetzt werden sollen Azubis aus dem zweiten und dritten Lehrjahr, die bereits fachliche Erfahrungen sammeln konnten und auch die persönlichen Voraussetzungen mitbringen, um vor einer Klasse ihren Beruf authentisch und spannend zu präsentieren. Um die künftigen Ausbildungsbotschafter optimal auf ihre Aufgabe vorbereiten zu können, erhält jeder Aspirant eine einjährige Schulung, in der ihm unter anderem Kenntnisse in Rhetorik und Präsentationstechniken sowie grundlegende Daten und Fakten zum Berufsbild und zu Weiterbildungsmöglichkeiten vermittelt werden. Die anschließenden Einsätze an den allgemeinbildenden Schulen werden jeweils von einem re-



Werben macht Spaß – Ausbildungsbotschafter sind auch im Handwerk gesucht. Foto: shootingankauf/Fotolia

gionalen Koordinator organisiert. Neben der Tatsache, dass Schülerinnen und Schülern auf diese Weise ein authentisches und realistisches Bild der betrieblichen Ausbildung vermittelt wird, profitieren langfristig auch die Unternehmen von diesem Konzept. „Durch die Entsendung von Ausbildungsbotschaftern fördern Betriebe den direkten Einstieg der Jugendlichen in den Beruf und sichern sich so die dringend benötigten Fachkräfte von morgen“, betont Claudia Orth. Und auch für die Azubis macht sich die Botschafter-Tätigkeit bezahlt. Durch die Vorträge und den Austausch mit den Schülerinnen und Schülern stärken sie ihre persönlichen Kompetenzen und lernen, sich und ihren Beruf souverän zu präsentieren.

Bei Interesse zur Initiative „Ausbildungsbotschafter“ erteilt unser Ausbildungsberater Marius Rieger gerne weitere Informationen. Tel. 0621/18002-137, E-Mail: rieger@hwk-mannheim.de

Spannende Reise durch das „Land des Handwerks“

Spitzenbetriebe sollen die Vielfalt des Handwerks zeigen

Die Internationale Handwerksmesse hat Großes vor. Die Leitmesse des Handwerks lädt vom 14. bis 20. März 2012 auf eine Reise durch das „Land des Handwerks“ ein. Auf dem neuen Gemeinschaftsstand auf der Internationalen Handwerksmesse präsentieren sich außergewöhnliche Betriebe aus ganz Deutschland. Spezialisten, Experten und Vorreiter zeigen an einem gemeinsamen Stand die ganze Bandbreite des Handwerks – und feiern auf der Internationalen Handwerksmesse eine Woche lang ein Fest der Regionen.

Eine Sonderfläche steht für Betriebe aus den 16 Bundesländern bereit. Im „Land des Handwerks“ repräsentiert ein oder repräsentieren mehrere Spitzenbetriebe pro Bundesland ihre Region. Alle gemeinsam stehen sie für die Vielfalt des Handwerks in der Bundesrepublik. „Es ist die Chance für Handwerkskammern, Betriebe und Regionen, ihre Besonderheiten und Spezialitäten zu zeigen“, sagt Otto Kentzler, Präsident des Zentralverbands des Deutschen Handwerks (ZDH). „Es ist eine einzigartige und lebendige Bühne für die Wirtschaftsmacht von nebenan.“ In lebenden Werkstätten sollen Berufsfelder aus dem Handwerk vorgestellt werden, die für Staunen, Faszination

und Aufsehen sorgen. Sei es der Fassmacher, auf dessen Können sich die Top-Weingüter verlassen, der Stahlbauer, der spezielle Fassaden für markante und bekannte Gebäude entwickelt, oder der Bootsbauer, der sich auf die Produktion von Hightech-Ruderbooten spezialisiert hat. Deutschland ist vielfältig, so vielfältig wie der Pavillon „Land des Handwerks“.

Für das Projekt sucht die Internationale Handwerksmesse nun einzigartige Betriebe aus ganz Deutschland und setzt dabei auch auf die Unterstützung durch Fachverbände und Handwerkskammern. Nicht nur, indem sie den Betrieben Fördermöglichkeiten für die Messebeteiligung aufzeigt.

„Experten und Trendscouts in Kammern und Verbänden kennen die regionalen Aushängeschilder und außergewöhnlichen Betriebe in den einzelnen Regionen“, sagt Otto Kentzler. „Auch so können sie dazu beitragen, dieses außergewöhnliche Projekt auf der Internationalen Handwerksmesse umzusetzen.“

Mehr Informationen über Beteiligungsmöglichkeiten am „Land des Handwerks“ auf der Internationalen Handwerksmesse und Anmeldeunterlagen bei Jürgen Backof unter Tel. 089/94955-110 oder per E-Mail an backof@ghm.de

Stolz auf die Ausbildung in Deutschland

Ludwig-Klee-Preisverleihung für die besten Prüflinge der Gesellen- und Lehrabschlussprüfung im Maurer- und Betonbauerhandwerk

„Eure Berufsaussichten sind gut!“, beglückwünschte Michael Schmieder, Vorstandsvorsitzender der Ludwig-Klee-Stiftung, die Preisträger des Ludwig-Klee-Preises bei der Preisverleihung im Ausbildungszentrum der Bauwirtschaft in Mannheim. „Alle Prognosen weisen darauf hin, dass sich der Fachkräftemangel in Zukunft noch verschärfen wird“, so Schmieder weiter.

Sonderpreise für besondere Leistungen in der Ausbildung

Der Ludwig-Klee-Preis wird jedes Jahr an die besten Prüflinge der Gesellen- bzw. Lehrabschlussprüfung im Maurer- und Betonbauerhandwerk vergeben. Zusätzlich wurden in diesem Jahr ein

Sonderpreis im Rohrleitungsbau sowie vier Sonderpreise für besondere Leistungen während der Ausbildung vergeben.

„Wir können auf die Ausbildung in Deutschland stolz sein“, betonte Thomas Schleicher, Präsident des Verbandes Bauwirtschaft Nordbaden e.V., bei der feierlichen Preisübergabe. „Man kann erkennen, dass unseren Preisträgern ihre Ausbildung Spaß macht.“

Wenn junge Menschen Überdurchschnittliches leisten und eine Vorbildfunktion für ihre Kameraden haben, sollten wir sie ermutigen, so weiterzumachen.“

Insgesamt wurden bei der Preisverleihung Preisgelder im Wert von 9.500 Euro vergeben.



Zusammen mit Michael Schmieder und Thomas Schleicher stellten sich die **erfolgreichen Junghandwerkerinnen und -handwerker** nach der Preisverleihung der Presse. Foto: Bauwirtschaft Nordbaden

Goldene Meister 2012

Wer hat vor 50 Jahren die Meisterprüfung abgelegt?

Die Handwerkskammer Mannheim überreicht alljährlich ihren Altmeisterinnen und Altmeistern, die vor 50 Jahren die Meisterprüfung abgelegt haben, den Goldenen Meisterbrief.

Um möglichst niemanden zu vergessen, bittet die Kammer auch in diesem Jahr alle Meisterinnen und Meister, die vor 50 Jahren, also vom 1. Januar 1962 bis 31. Dezember 1962, ihre Meisterprüfung abgelegt haben, sich bei der Kam-

mer zu melden. Es ist zu beachten, dass die Feiern bereits im Juni 2012 stattfinden.

Für die Ehrung benötigt die Handwerkskammer eine Kopie des Meisterbriefes.

Wir bitten die Meisterinnen und Meister des Jahres 1962 sich bei der Handwerkskammer Mannheim Rhein-Neckar-Odenwald, GB III – berufliche Bildung, Meisterprüfung, Postfach 12 07 54, 68058 Mannheim, Tel. 0621/18002-142 oder -143 bis 15. März 2012 zu melden